

METALLISCH

LINKS Die CNC-Stanzmaschine schneidet verschiedene Formen aus.

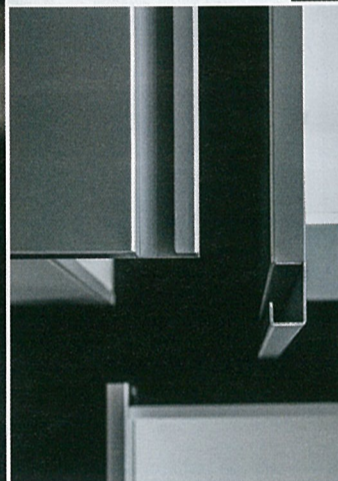
OBEN LINKS Blick ins Aluminium-Lager.

OBEN RECHTS Die CNC-Abkantpresse formt diverse Biegewinkel.

RECHTS An der Zugschneide-Anlage können die verschiedensten Metalle geschnitten werden.

UNTEN LINKS So sehen die Fronten der Aluminium-Küchen aus.

UNTEN RECHTS Lehni stellt Küchen aus eloxiertem (Bild) oder pulverbeschichtetem Aluminium her.



Maximale Schlichtheit

ZEITLOSES DESIGN UND HOHE PRÄZISION ZEICHNEN SEIT JAHRZEHNEN DIE MÖBEL VON LEHNI AUS. DAS GILT AUCH FÜR DIE KÜCHEN AUS ALUMINIUM, DIE DER SCHWEIZER HERSTELLER JETZT BAUT.

TEXT HANSPETER EGGENBERGER FOTOS STEPHAN RAPPO

KEINE VERZIERUNG, keine Ausschmückung, nur gerade Linien und Flächen: Die Küchen von Lehni aus Aluminium kommen in dem reduzierten Design daher, das für diesen Schweizer Hersteller typisch ist – und dies schon seit einem halben Jahrhundert. Und immer noch wie damals, als die vormalige Zürcher Bauspenglerei zum Möbelbauer wurde, ist «alles 100 Prozent Swiss made», wie Ursula Menet, die zusammen mit ihrem Bruder Heinz die Firma führt, unterstreicht, «auch alle unsere Lieferanten sind Schweizer».

Die puristischen Küchen bietet Lehni erst seit 2014 an, und sie werden nur im Auftrag auf Mass gefertigt. «Jede Küche ist ein Unikat und wird individuell nach den Bedürfnissen des Kunden geplant», erklärt Ursula Menet. «Aluminium eignet sich hervorragend für den Küchenbereich, es lässt sich mühelos reinigen und ist hygienisch und geruchsneutral.» Alle Korpusfronten sind aus Aluminium, entweder eloxiert oder pulverbeschichtet. Für die Arbeitsflächen dagegen ist das relativ weiche Aluminium nicht geeignet, diese werden aus rostfreiem Stahl hergestellt – oder auf Kundenwunsch auch aus einem anderem Material.

Mit der Verarbeitung von Aluminium kennt man sich bei Lehni bestens aus. Vor mehr als 50 Jahren wurde zusammen mit dem Designer Andreas Christen ein Alu-Regal entwickelt, das an der Expo 64,

der Landesausstellung 1964 in Lausanne, Premiere feierte und seither längst zum Möbelklassiker geworden ist. Und der amerikanische Künstler Donald Judd (1928–1994) liess sich 1984 beeindruckt von der handwerklichen Präzision bei Lehni zu seinen bunt beschichteten Aluminiumkuben und -quadraten inspirieren und liess diese dann auch in Dübendorf fertigen.

Moderner Klassiker

Anfangen hat die Geschichte der Manufaktur aber schon 1922, als Rudolf Lehni in Zürich-Hottingen, unweit von Kunsthaus und Schauspielhaus, eine Bauspenglerei eröffnete. Bereits 1932 liess der Künstler Max Bill sein berühmtes Well-Relief dort fertigen. 1956 übernahm Rudolf Lehni junior die Firma und baute sie aus. Er unterrichtete zudem an der damaligen Kunstgewerbeschule Zürich Materialkunde und Metallverarbeiten. Dort lernte er den Designer und Künstler Andreas Christen (1936–2006) kennen. Doch Max Bill, der beide kannte, war dann der entscheidende Auslöser für die Zusammenarbeit zwischen Christen und Lehni. Bill war bei der Expo 64 für den Bereich «Bilden und Gestalten» verantwortlich, und er realisierte in der für ihn typischen Reduktion in Form und Material eine Einheit von Architektur, Design und Kunst. Bis heute befindet sich das Théâtre Vidy-Lausanne in einem von Max Bill ursprünglich nur für die sechs Monate der Ausstellung realisierten Gebäude. Für die Präsentation des Kulturgutes Buch durch den Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-

verband wählte Bill das Regal von Christen, das dieser für sich selbst entworfen hatte, aus und wünschte als Hersteller dafür Lehni.

Nach der Expo 64 nahm Lehni mit diesem Regal die Möbelherstellung auf. 1975 wurde in Dübendorf ein neues Firmengebäude, das der Zürcher Architekt Ernst Gisel konzipiert hatte, in Betrieb genommen. Zusammen mit Christen baute Lehni die Möbelkollektion aus. Es gibt heute auch Betten, Kleiderschränke, Hocker, Sofas, Sideboards, Leuchten, Tische und Wechselrahmen. Im Lauf der Zeit sind neben Christen andere Designer dazugekommen wie Frédéric Dedelley, Thai Hua und Antonio Monaci. Neben der Möbelkollektion und den Küchen bilden Massanfertigungen, zum Beispiel im Bereich Signaletik und Beschriftungen, ein drittes Standbein der Firma Lehni AG. Das Expo-Regal wird bis heute in diversen Breiten, Höhen und Tiefen, in Aluminium blank, farblos eloxiert, signalweiss pulverbeschichtet oder farbig hergestellt. Und es sieht heute noch so modern und zeitlos aus wie an der Landesausstellung 1964.

Ganz in dieser Designtradition stehen auch die neuen Lehni-Küchen: «Nichts lenkt ab, alles ist Aluminium in Perfektion», schreibt die Firma darüber. «Das reduzierte Design holt aus der Küche das Maximum an Schlichtheit, die Materialität entfaltet sich. Mit der klaren Linienführung nehmen sich die Lehni-Küchen optisch zurück, schaffen dafür viel Raum und sind unpräzise zeitlos.» Gefertigt werden die Küchen und die Möbelkollektion bis heute in Dübendorf. ●



Ursula und Heinz Menet

Die Geschwister Menet führen die Firma Lehni AG in Dübendorf seit 1998. Aufgebaut hat die Firma Rudolf Lehni, nachdem er 1956 die Bauspenglerei seines Vaters übernommen hatte. Nach dem frühen Tod Rudolf Lehnis 1981 übernahm seine Frau, die bekannte Fotografin Doris Lehni-Quarella, die Leitung. Sie verstarb 1998 unerwartet, daraufhin übernahmen die Menets als langjährige Mitarbeiter die Firma. www.lehni.ch